

Eine Betriebsgruppe auf dem richtigen Wege

Auf Initiative einiger dem Betriebsrat angehörender Parteimitglieder schlossen sich unsere Genossen im Kabelwerk Oberspree in Oberschöneweide bei Berlin (KWO) erst im Juni 1946 zu einer Betriebsgruppe zusammen. Sie zählte 65 Mitglieder, die bis zur Vereinigung von SPD und KPD zum größten Teil der SPD angehört hatten. Insbesondere durch die sehr aktive Arbeit der Betriebsratsmitglieder gelang es, die Betriebsgruppe zu einer führenden Kraft im Betriebe zu machen. Das KWO befindet sich im Besitz der sowjetischen Besatzungsmacht. In die Direktion wurde auch ein Genosse aufgenommen, wodurch sich der Einfluß der Betriebsgruppe auf die Betriebsleitung fühlbar verstärkt hat.

Die selbständige Arbeit der Betriebsgruppe Heß zu Anfang mancherlei zu wünschen übrig. Aber schon die Vorbereitungen zur letzten Betriebsrätewahl standen voll im Zeichen eines einheitlichen und geschlossenen Auftretens. Besonders rührig ist die Betriebsgruppe im Rahmen der Werbeaktion „Berlin muß leben!“ hervorgetreten. Auf den Wandtafeln und in den Wandzeitungen des Betriebes wurde diese Aktion zur Vorbereitung des Kampfes gegen die Wintersnot innerhalb des Betriebes in so lebendiger Weise gefördert, daß sich auch die Betriebsgruppe der SPD bereit fand, für die gleichen Ziele einen gemeinsamen Arbeitsplan beider Betriebsgruppen aufzustellen.

Ein schönes Zeichen praktischer Hilfsbereitschaft stellte die Übernahme der Patenschaft für den Ort Lebus (Oderbruch) durch die KWO dar. Nicht nur durch materielle Hilfe, indem das KWO beispielsweise im Werk hergestellte Gummisohlen, Gemüsehacken, Kochtöpfe usw. an die notleidende Bevölkerung lieferte sowie viele landwirtschaftliche Geräte und Maschinen reparierte, wurde Lebus unterstützt, sondern die Betriebsgruppe hat durch ihre Wochenendfahrten in den Patenort auch dafür gesorgt, daß die politische Aufklärung der Lebuser Bevölkerung und die ideologische Stärkung unserer dortigen Ortsgruppe nicht zu kurz gekommen sind.

Bei all diesen Erfolgen übersehen die Genossen unserer Betriebsgruppe KWO keineswegs, daß in ihrer bisherigen Arbeit auch noch mancherlei Schwächen vorhanden sind, die es zu beseitigen gilt. Eine Hauptschwäche ist dabei die ungenügende politische Durcharbeitung der Belegschaft des KWO. Es gelang noch nicht, eine ausreichende Zahl von aktiv mitarbeitenden Betriebsfunktionären heranzuziehen, wodurch noch so manche andere Aufgabe bisher nicht richtig gelöst werden konnte. Die Betriebsgruppe hat ihre Fehler jedoch erkannt und arbeitet an ihrer Beseitigung. — Noch ehe der Beschluß des SED-Parteivorstandes über die Schaffung von Betriebsuntergruppen vorlag, hatte die Betriebsgruppe KWO ihre Mitglieder bereits in acht Untergruppen aufgeteilt, um besser arbeiten zu können. Auch der Bildungsarbeit wird gegenwärtig viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt als zuvor. Laufend nehmen Mitglieder der Betriebsgruppe an der Parteikreisschule teil.

In der nächsten Zeit wird die Betriebsgruppe ihr Hauptaugenmerk auf die Verbesserung der Gewerkschafts- und Jugendarbeit im Betriebe richten. Daß ihr dies gelingen wird, zeigen am besten die Erfahrungen, die von der Betriebsgruppe bei der schon erwähnten Hilfsaktion für Lebus gesammelt wurden.

„... Aber außer unserer materiellen Hilfe in Form von Reparaturen, Lieferung von dringend benötigten Gebrauchsgegenständen usw. haben wir vor allen Dingen mitzuhelfen, die politischen Voraussetzungen zu schaffen, daß sich diese irrsinnigen 12 Jahre nicht wiederholen.“

Das waren die Schlußworte des Organisationsleiters anläßlich einer Arbeitsbesprechung unserer Betriebsgruppe, die sich mit der Hilfe für unsere „Patenschaft Lebus“ beschäftigt hatte. Wir waren schon mehrere Male hinausgefahren und hatten an unseren Sonnabenden und Sonntagen in Zusammenarbeit mit den SED-Genossen in Lebus die praktische Hilfe für die Bewohner dieses schwer zerstörten Ortes organisiert. Dabei war auch von uns festgestellt worden, daß unsere dortige Parteiorganisation noch nicht den richtigen Zusammenhalt und vor allen Dingen



Als Helfer der Bauern treffen Arbeiter des Kabelwerkes Oberspree aus Berlin-Oberschöneweide am Wochenende in ihrem Patenort Lebus (Oderbruch) ein. (Aufn. Bauer, Berlin)

nicht die notwendige politische Klarheit in den grundsätzlichen Fragen der Partei besaß.

„Dett muß geändert werden“, sagte unser Sozialobmann, und auf der stundenlangen Hinfahrt wurde der „Schlachtplan“ entworfen. Kurz vor 17 Uhr hielt unser „KWO-Benzinesel“, wie wir unseren braven LKW getauft haben, wieder einmal bei „unserer“ Frau Bürgermeisterin in Lebus. Nach kurzer herzlicher Begrüßung suchten wir unser Notquartier auf. Dort wurde mit den Lebuser SED-Genossen, die sich zu unserer Begrüßung eingefunden hatten, vereinbart, schon um 19 Uhr im Schulhaus eine öffentliche Versammlung mit dem Thema „Hilfsaktion Lebus“ durchzuführen. Unseren Lebuser Genossen schien das Berliner Tempo „unheimlich“, als wir aber ein klein wenig später zum Schulhaus kamen, war der Raum schon gut gefüllt.

Wir hatten die Zwischenzeit benutzt, um in zwanglosen Unterhaltungen mit den Einwohnern deren Sorgen kennenzulernen. Unser Organisationsleiter sollte das Referat halten und hatte sich bei der Unterhaltung eifrig Notizen gemacht. Nach kurzen sachlichen Ausführungen zum Thema wandte sich der Redner dann den Sorgen und Nöten der Bevölkerung zu und zeigte eindringlich die Zusammenhänge zwischen diesen Tagesfragen und den grundsätzlichen politischen Zielen der SED auf. Rücksichtslos und offen wurden die Mängel und Schwächen genannt, die der vollen Auswirkung der Hilfsaktion im Wege stehen:

„Warum ist die Kartoffel-Lochmaschine nicht mehr für die Aussaat eingesetzt worden? Warum ist der reparierte Heuwender drei Wochen nach der Reparatur noch nicht abgeholt worden? Wem gehören diese und jene Maschinen? Und warum haben sich die Funktionäre der VdGB bisher nicht um den Einsatz der Maschinen gekümmert?“

Solche und ähnliche Fragen stellte der Vortragende im Verlauf seiner Ausführungen und schloß mit den Worten: „Das war das, was wir an euch zu bemängeln haben. Jetzt sagt ihr uns, was wir falsch gemacht haben und bessermachen sollen.“ gespannt hatten die Einwohner dem Redner zugehört. Sie horchten besonders interessiert auf, als die Schwierigkeiten geschildert wurden, unter denen die Hilfsaktion der Arbeiter des KWO durchgeführt werden muß.

Nach Schluß der Versammlung äußerten verschiedene Teilnehmer aus Lebus den Wunsch, solche Veranstaltungen zu wiederholen. Wir versprachen, nach der Ernte eine große Versammlung durchzuführen. Trotz der vorgeschrittenen Zeit setzten wir uns dann noch mit den führenden Funktionären der Ortsgruppe zusammen, um mit ihnen verschiedene Schwächen und Mängel ihrer Organisation durchzusprechen. Wir erklärten ihnen, mit welchen Methoden wir ähnliche Schwierigkeiten in unserer Betriebsgruppe beseitigt hatten, und so manche grundsätzliche Frage, wie zum Beispiel unsere Stellung zu den nominellen Pg, wurde dabei geklärt.

Wieder war ein Stück fruchtbarer Kleinarbeit geleistet worden.

O. Braun, Betriebsgruppe KWO